

Sandra Heuchel

AUF DEN SPUREN SLOWAKISCHER KINDERREIME. WIE DIE MAGISCHEN STIFTE GLEICH ZWEIMAL DAS LICHT DER WELT ERBLICKTEN.

EIN INTERVIEW MIT DER ÜBERSETZERIN CORNELIA MARKS ZUR NACH- DICHTUNG VON „WAS SICH IN BUNTSTIFTEN VERBIRGT“, EINEM KINDERBUCH DES SLOWAKISCHEN DICHTERS ERIK ONDREJIČKA.

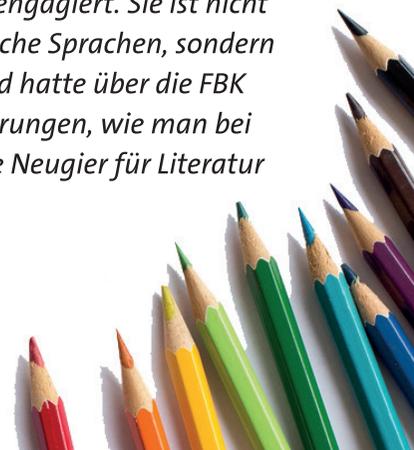
Neue Literatur für Kinder und Jugendliche zu entdecken ist manchmal wie die Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Man fühlt sich sprichwörtlich wie ein Trüffelschwein, was seine Nase unentwegt in die literarische Landschaft steckt, um Neues und Unentdecktes aufzuspüren. Aber manchmal fällt es einem auch in den Schoß. Dann springt der Instinkt an und lässt etwas erahnen, was so noch gar nicht greifbar oder verständlich ist.

Im Jahr 2019 war der slowakische Dichter Erik Ondrejčka eingeladener Gast beim internationalen Lesefest „InterLese“ des Friedrich-Bödecker-Kreis in Sachsen-Anhalt e. V. (FBK). In Magdeburg präsentierte er eine Auswahl seiner Gedichte, die sich vornehmlich um Philosophie und Natur drehen und an ein erwachsenes Publikum gerichtet sind. In einem Gespräch erzählte er mir nebenbei auch von seinen beiden Kinderbüchern, die er vor Jahren geschrieben hatte und die mehrfach in der Slowakei ausgezeichnet wurden. Ich nahm mir vor, diesen Kinderbüchern später noch einmal nachzugehen und herauszufinden, für welche Altersgruppe sie geeignet sind.

Eine Recherche brachte zunächst einmal Ernüchterung. Beide Bücher gab es bisher nur auf Slowakisch. Trotzdem sprach mich eines der Bücher an. Ich hatte Fotos der Buchillustrationen gesehen und konnte gedanklich davon nicht mehr ablas-

*sen. So bat ich Erik Ondrejčka mir mehr über den Inhalt und Hintergrund des Buches zu erzählen. Was ich hörte gefiel mir und ich beschloss, die Übersetzung und Nachdichtung des Kinderbuchs auf den Weg zu bringen. Ich hatte schon die Planungen für die „InterLese 2020“ im Kopf und war auf der Suche nach geeigneten Kinder- und Jugendbuchautor*innen aus dem europäischen Ausland. Wenn die Übersetzung des Kinderbuchs reibungslos klappte, wäre ein weiterer „InterLese“-Gast für 2020 so gut wie fest und Erik Ondrejčka könnte sein Buch an Grundschulen in Sachsen-Anhalt präsentieren.*

Inzwischen wusste ich jedoch, dass das Buch in Reimform geschrieben war und es nicht einfach mit einer deutschen Übersetzung getan ist. Es bedurfte einer anschließenden Nachdichtung, um der hohen sprachlichen und technischen Qualität des slowakischen Originals auch auf Deutsch gerecht zu werden. Ich kontaktierte Cornelia Marks, die seit Jahren im FBK Mitglied ist und sich in unseren Schulprojekten engagiert. Sie ist nicht nur Übersetzerin für slawische Sprachen, sondern schreibt selbst Gedichte und hatte über die FBK Projekte ausreichend Erfahrungen, wie man bei einer jungen Zielgruppe die Neugier für Literatur





Cornelia Marks

und kreatives Schreiben weckt. Darüber hinaus kennt sie Erik Ondrejčka und ich verband damit die Hoffnung, dass eine Nachdichtung von Cornelia Marks auch seinen Erwartungen gerecht wird. Beide waren von meiner Idee schnell überzeugt und willigten in das Projekt ein. Ein halbes Jahr später lag das Werk schließlich vor und aus „Čo sa skrýva v ceruzke“ wurde „Was sich in Buntstiften verbirgt“.

Liebe Conni, Du hast eine kleine literarisch-slowakische Reise hinter Dir und ich möchte gern mit Dir über Deine Nachdichtung des Buchs „Was sich in Buntstiften verbirgt“ sprechen. Lass uns einen Blick hinter die Kulissen von Übersetzungen und Nachdichtungen fremder Literatur werfen. Aber zuvor ist es auch wichtig, mehr über Dich zu erfahren.

(lächelt) Ja, sehr gern. Ich komme aus Thüringen, bin in Suhl aufgewachsen und anschließend zum Studium nach Halle gekommen, wo ich seither lebe und arbeite. Ich habe hier an der MLU Germanistik und Slawistik studiert und bereits während meines Studiums damit begonnen, Gedichte und Belletristik aus dem Serbokroati-

schen, wozu Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Montenegrinisch gehören, sowie Mazedonisch zu übersetzen. Ich schreibe selbst seit meiner Kindheit und das Übersetzen aus diesen Sprachen hat mich sehr fasziniert. Ich habe ein großes Faible für Lyrik und wurde hierin von meiner Professorin an der Uni sehr unterstützt.

Woher kanntest Du Erik Ondrejčka?

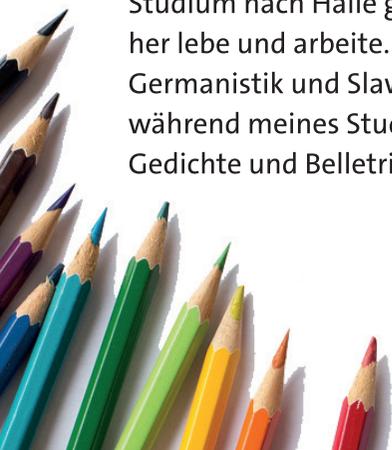
Ich bin in den letzten Jahren öfter zu Literaturfestivals in verschiedene Länder auf dem Balkan eingeladen worden und habe 2018 beim Literaturfestival in Banja Luka Erik Ondrejčka kennengelernt. Wir haben uns sehr gut verstanden und ich habe ihn anschließend für die „InterLese“ des FBK vorgeschlagen. Ich mag seine Lyrik sehr und hatte mir gewünscht, dass er für Lesungen nach Deutschland eingeladen wird. Dies klappte dann auch gleich für die „InterLese 2019“. Im Zuge dessen habe ich eine Auswahl seiner Gedichte für Erwachsene nachgedichtet und diese gemeinsam mit ihm bei den Lesungen vorgetragen.

Kannst Du erklären, was eine Nachdichtung ist und wie man dabei vorgeht?

Eine Nachdichtung unterscheidet sich von der Rohübersetzung - in der Fachsprache wird das Interlinearübersetzung genannt - darin, dass die Rohübersetzung zunächst einmal den Sinn wiedergibt, also Wort wörtlich vorgeht. Die Nachdichtung ist dagegen ein eher schöpferischer Prozess. Es ist eine Dichtung anhand des Originals und auch treu dem Original, aber trotzdem mit mehr dichterischer Freiheit. Die Nachdichtung erfolgt nach der Interlinearübersetzung und ist sehr viel herausfordernder und zeitintensiver. Gleichzeitig ist damit aber auch sehr viel Leidenschaft verbunden.

In welcher Form erhältst Du denn die Texte, die Du nachdichten willst?

In den letzten 13 Jahren, die ich als freiberufliche Übersetzerin und Nachdichterin tätig bin, habe



ich die Interlinearübersetzung immer selbst gemacht. In der Regel bekomme ich von den Autor*innen oder Verleger*innen die Originaltexte, übersetze sie zuerst ins Deutsche und beginne anschließend - nach einer Pause - mit dem kreativen Prozess der Nachdichtung. Bei Erik Ondrejčka war es jedoch das erste Mal so, dass ich seine Gedichte für Erwachsene nicht in der Originalsprache Slowakisch erhalten habe, sondern auf Englisch bzw. Serbisch. Die Gedichte wurden bereits in andere Sprachen übersetzt und ich konnte mich daran für die deutsche Nachdichtung orientieren. Dies ist allerdings nicht wirklich ideal für eine Nachdichtung. Besser ist es, wenn die Texte auf Deutsch in einer Interlinearübersetzung vorliegen. Bei der Nachdichtung seines Kinderbuchs haben wir dann auch diesen Weg eingeschlagen und ich hatte eine deutsche Übersetzung des slowakischen Kinderbuchs als Ausgangsbasis.

Hast Du bei dem Buch „Was sich in Buntstiften verbirgt“ eng mit der Interlinearübersetzerin zusammengearbeitet?

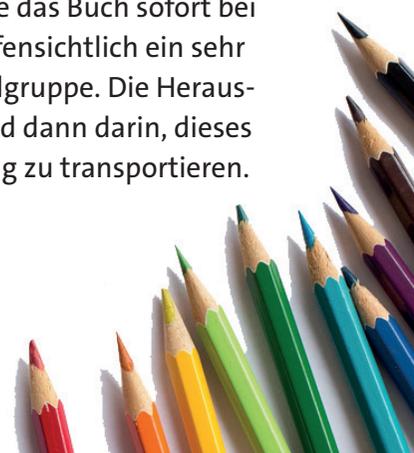
Für mich war es das erste Mal überhaupt, mit einer Interlinearübersetzung einer anderen Übersetzerin zu arbeiten. Ich kenne die Übersetzerin allerdings nicht und habe auch keinen Kontakt zu ihr. Sie wurde von Erik Ondrejčka ausgewählt und Fragen, die sich für mich aus der Übersetzung ergeben haben, habe ich direkt mit ihm geklärt. In anderen Fällen ist es aber durchaus normal, dass sich Übersetzer*in und Nachdichter*in bei Bedarf austauschen.

Als wir die Übersetzung und Nachdichtung des Buches beschlossen hatten, kanntest Du den genauen Inhalt noch nicht, hattest nur eine grobe Vorstellung. Erst als die Interlinearübersetzung da war, konntest Du abschätzen, wohin die Reise mit diesem Buch gehen wird. Wie hast Du Dich darauf eingelassen und eine Verbindung zur Geschichte aufgebaut?

Als die deutsche Übersetzung da war, war ich zunächst ganz glücklich, in die Geschichte einzutauchen zu können und sie auf mich wirken zu lassen. Ich befasste mich mit dem Aufbau des Buches und der Struktur. Danach folgte dann jedoch der schwierigere Teil, die Einleitung. Die ist bei diesem Buch sehr wichtig und ich stieß bei der Rohübersetzung auf Verständnisprobleme, die ich zunächst mit Erik Ondrejčka klären musste. Dabei ging es um Passagen, wo ich seine Beweggründe für bestimmte Reime erfragt habe, aber auch um einzelne Ausdrücke, die kulturelle Unterschiede deutlich machen. So enden deutsche Märchen oftmals mit „...und wenn sie nicht gestorben sind...“. Im Slowakischen enden Märchen mit Glöckchengeläut. Um solche Zeilen gut nachdichten zu können, bedurfte es eines intensiven Austauschs mit dem Autor. Ich musste sowohl seine Intention erspüren als auch die kulturellen Besonderheiten und mich auf die Geschichte gänzlich einlassen. Das war bei diesem Kinderbuch aber sehr einfach, denn die Geschichte ist wirklich zauberhaft, voller Fantasie und verleitet zum Schmunzeln. In diese literarische Farben- und Bilderwelt einzutauchen war eine schöne Erfahrung.

Hattest Du bei der Nachdichtung gleichzeitig auch die jungen Leser*innen immer vor Augen? Wie beeinflusst das die Nachdichtung?

Das Buch wurde für Kinder ab 6 Jahre geschrieben und es war für mich das erste Mal, dass ich ein Kinderbuch nachgedichtet habe. Über verschiedene Schulprojekte hatte ich in den letzten Jahren Erfahrungen gesammelt, welchen Spaß Kinder beim kreativen Schreiben haben, wie fantasievoll sie sich Geschichten ausdenken und wie begeistert sie mit Sprache spielen. Genau diese Erinnerungen weckte das Buch sofort bei mir. Erik Ondrejčka hat offensichtlich ein sehr gutes Gespür für diese Zielgruppe. Die Herausforderung für mich bestand dann darin, dieses Gefühl in der Nachdichtung zu transportieren.



Ich wollte dem Buch gerecht werden. Die Reime sollten auch auf Deutsch mühelos und verspielt klingen und den jungen Leser*innen Freude bereiten.

Wie eng musstest Du Dich mit Erik Ondrejčka für die Nachdichtung abstimmen?

Ich selbst habe den Anspruch, trotz nachdichterischer Freiheit, dem Original sehr treu zu bleiben. Manchmal kommt man jedoch an einen Punkt, wo man sich im Deutschen mehr Freiheit nehmen muss. Das betrifft zum Beispiel die Reime. Erik Ondrejčkas Reimkonstruktion ist nicht durchgängig gleich, sondern variiert und ist teilweise intuitiv. Würde man dies originalgetreu nachdichten, würde etwas von der Verspieltheit der Geschichte verloren gehen. An solchen Stellen habe ich mich mit ihm abgestimmt und mir mehr Freiheit erbeten. Dem hat er ausnahmslos zugestimmt, da Poesie diese Freiheiten braucht und er Vertrauen in meine Nachdichtung hatte. Ich konnte die Reime also freier setzen als sie im Original vorkommen. Das betrifft auch die Zeilenstruktur. Oft hat Erik Ondrejčka die Zeilen der Gedichte verkürzt und Umbrüche an Stellen gesetzt, die auf Deutsch nicht so leicht nachvollziehbar waren. Zunächst hatte ich die Umbrüche von ihm 1:1 übernommen, dann aber festgestellt, dass das für die kindlichen Leser der deutschen Nachdichtung nicht so viel Sinn ergibt. Auch da hat er meine Vorschläge mitgetragen und ich habe für die Nachdichtung manche Zeilenumbrüche weggelassen.

Verändert eine Nachdichtung das Originalwerk? Wieviel künstlerischen Freiraum nimmst Du Dir bei einer Nachdichtung?

Das ist eine schwierige Frage, die nicht so leicht zu beantworten ist. Aber ja, ein wenig verändert sie das Originalwerk schon. Es ist eine neue, eigene Schöpfung. Trotzdem muss man als Nachdichter*in, und das ist eben die hohe Kunst, den Geist, die Intention und Emotion des*der

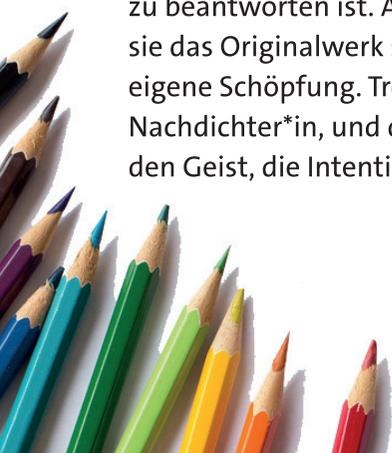
Urhebers*in in die Nachdichtung einfließen lassen. Man muss nah an ihm*ihr dranbleiben und seinen eigenen Stil zurückhalten. Das Gefühl des*der Dichters*in muss transportiert werden und auch Aufbau und Struktur sollte möglichst originalgetreu bleiben. Trotzdem ist es eine künstlerische Arbeit und der*die Nachdichter*in kann sich seiner eigenen künstlerischen Handschrift nicht gänzlich entledigen.

Was war für Dich die größte Herausforderung bei der Nachdichtung dieses Buches?

Der Umgang mit der lyrischen Sprache für Kinder. Mir wurde durch Feedback von verschiedenen Seiten deutlich, dass sich die Sprache der Nachdichtung verjüngen musste. Ich habe durch meine langjährige Übersetzertätigkeit festgestellt, dass sich vor allem slawische Dichter*innen vielfältigeren Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle bedienen. Darunter sind manchmal auch altertümliche Begriffe, die wir im Deutschen gar nicht mehr benutzen. Gleichzeitig muss man aber auch die kindlichen Leser*innen im Blick haben und die Sprache auf sie abstimmen. Daher hatte ich den Anspruch, diese veralteten Begrifflichkeiten zu vermeiden. Das war für mich eine große Herausforderung, da ich bisher Lyrik und Belletristik für Erwachsene übersetzt habe und Pathos darin eine große Rolle spielt. Ich liebe große Worte und gefühlvolle Metaphern. Das liegt mir auch sehr. Für die Zielgruppe des Kinderbuchs wollte ich es aber spritziger. Die Worte sollten so gewählt sein, dass sie den Kindern vertraut sind und dass sie einen leichten Zugang zu den Gedichten finden.

Das ist Dir auf jeden Fall gelungen. Nun bist Du mit der Nachdichtung fertig. Obwohl, ist man eigentlich jemals fertig?

(lacht) Eigentlich ist man nie fertig, aber irgendwann muss man einen Punkt setzen. Schnelle Zufriedenheit ist kontraproduktiv für die Kreativität. Zweifel dagegen gut. Trotzdem muss



man irgendwann spüren, dass man ganz nah am gesteckten Ziel dran ist und sich selbst eingestehen, dass man mit der Arbeit zufrieden ist - dass man alles gegeben hat. Ich selbst nehme mir für eine Nachdichtung auch lieber zu viel Zeit als zu wenig. Ich war auch froh, dass ich für das Kinderbuch ein halbes Jahr Zeit hatte, denn jede weitere Überarbeitung macht die Nachdichtung besser. Aber irgendwann sagt man einfach: so, jetzt ist das Buch fertig. *(mit Nachdruck ergänzt sie)* Man beschließt einfach: jetzt ist es fertig!

Wie verabschiedest Du Dich von einem Werk?

Der schönste Moment des Abschieds ist eigentlich der, wenn man das Buch in den Händen hält. Aber natürlich gibt es auch schon vorher kleine Abschiede. Wenn man die Arbeit abgeschlossen hat und das Werk erst einmal ruht, weil man vorläufig Abstand dazu sucht. Das ist wie ein Kind, was man zur Welt gebracht hat und was nun laufen lernt und in die Welt entschwindet. So ist es mir mit diesem Kinderbuch ergangen. Ein weiterer schöner Moment sind aber auch die Lesungen, die mit dem Buch hoffentlich folgen werden. Das sind kleine Feuertaufen und ich hoffe, dass die Nachdichtung die Kinder auch erreicht. Mir ist sie auf jeden Fall sehr ans Herz gewachsen.

Eine FBK Kollegin aus Thüringen stellt ihren Autor*innen immer die Frage: Was ist schwieriger: anfangen oder aufhören. Das übernehme ich jetzt einfach mal und frage Dich: Was war schwieriger, mit der Nachdichtung anzufangen oder aufzuhören?

Eindeutig aufhören. (lacht) Anfangen ist einfacher, man muss sich nur reinstürzen. Natürlich kann manchmal die Interlinearübersetzung auch sehr schwierig sein. Dann hilft es, wenn der/die Autor*in des Werks noch lebt und man sich austauschen kann. Das ist aber nicht immer gegeben.

Aufhören ist vor allem wegen der Zweifel schwierig, die einen im Prozess der Nachdichtung begleiten. Diese Zweifel sind gut und wichtig und auch konstruktiv, aber sie halten den*die Nachdichter*in auch vom Aufhören ab und erschweren den Abschied. Irgendwann darf man denen aber keinen Raum mehr geben und muss loslassen.

Nun meine allerletzte Frage: Warum sollte man das Buch „Was sich in Buntstiften verbirgt“ lesen?

Es ist eine zauberhafte Geschichte, die ich bisher noch nirgendwo so gehört oder gelesen habe. Erik Ondrejčka hatte wirklich eine tolle Idee. Das Buch ist faszinierend, die Illustrationen sind gelungen und besonders finde ich, dass die Geschichte von Susi und ihren Freunden über mehrere Gedichte sehr spielerisch erzählt wird. Ich denke, das Buch macht großen und kleinen Kindern Freude.

*Erik Ondrejčka sollte im Jahr 2020 erneut Gast bei der „InterLese“ sein und zusammen mit Cornelia Marks sein Buch „Was sich in Buntstiften verbirgt“ an ausgewählten Schulen in Halle/Saale und Umgebung präsentieren. Doch in diesem außergewöhnlichen Pandemiejahr 2020 mussten die InterLese-Planungen kurzfristig umgeworfen werden. Erik Ondrejčka konnte nicht nach Halle/Saale reisen und gespannten Schüler*innen die Geschichte von Susi und den magischen Stiften erzählen. Stattdessen musste ich die digitale Kommunikation wählen, um mit ihm noch einmal über sein Buch zu sprechen. Das Gespräch fand auf Englisch statt.*

Lieber Erik, es ist schon einige Jahre her, um genau zu sein 11 Jahre, dass Du das Buch geschrieben hast. In der Zwischenzeit hast Du Dich intensiv Deiner Lyrik für Erwachsene gewidmet. Musstest Du Dich für die Nachdichtung wieder





Erik Ondrejčka

intensiver mit der Geschichte von Susi und ihren Freunden befasst oder war Dir das Buch noch sehr nahe?

Ich habe das Buch geschrieben lange bevor es veröffentlicht wurde. Damals waren meine Kinder im selben Alter wie die Leser, an die sich das Buch richtet. Um ehrlich zu sein habe ich es zu einer Zeit geschrieben, als ich mich auf ein umfangreiches Examen vorbereitet habe. In den kurzen Lernpausen „belohnte“ ich mich selbst und entspannte mich beim Schreiben von Susis Geschichte.

Das Buch wurde mit einer Auflage von 2000 Exemplaren veröffentlicht, was in der Slowakei sehr hoch ist, und war schnell ausverkauft. Bis heute mag ich es sehr und ich freue mich, dass Cornelia Marks eine ausgezeichnete Nachdichtung gelungen ist. Ich hoffe natürlich, dass die deutschen Leser*innen das Buch auch mögen werden.

Die Nachdichterin Cornelia Marks hatte hier und da Änderungsvorschläge und neue Ideen für die deutsche Fassung. Wie begegnest Du solchen Vorschlägen? Setzt Du Dich selbst intensiv mit der für Dich fremden Sprache auseinander, um die Änderungsvorschläge nachvollziehen zu können?

Ich denke, es ist am besten, wenn die Nachdichtung von einer Person gemacht wird, die den gleichen kulturellen Hintergrund wie die Zielgruppe hat. Der*die Nachdichter*in erhält von mir maximale Freiheit und ich bestehe auch nicht auf eine präzise Übersetzung. Mir ist die künstlerische Übertragung wichtiger als die wortwörtliche. Und dies gilt besonders für Gedichte mit einer Reimstruktur.

Auch Deine Gedichte für Erwachsene wurden schon in zahlreiche Sprachen übersetzt und nachgedichtet. Hast Du jemals vor der Entscheidung gestanden eine Nachdichtung abzulehnen?

In der Regel arbeite ich eng mit dem*der Nachdichter*in zusammen, besonders wenn es sich um Nachdichtungen in andere slawische Sprachen oder ins Englische handelt. Leider spreche ich Deutsch nicht so gut, dass ich mich intensiv mit der Übersetzung auseinandersetzen kann, um begründet Vorschläge abzulehnen. Daher vertraue ich auf das Können und die Erfahrung der Übersetzer*in bzw. Nachdichter*in. Ich habe bisher nie eine Nachdichtung abgelehnt, aber es kommt vor, dass ich um kleine Änderungen bitte. Meine Gedichte für Erwachsene sind sehr vielschichtig und haben verschiedene Bedeutungsebenen. Die Nachdichter*innen stehen hier vor großen Herausforderungen und ich gebe ihnen Hinweise, welche Bedeutung mir am wichtigsten ist. Ihre Nachdichtung sollte dann diese Ebene besonders herausarbeiten.



Wie ist das Zusammenspiel mit Übersetzer*innen bzw. Nachdichter*innen aus Deiner Perspektive?

Jede*r Übersetzer*in und Nachdichter*in bringt seine*ihre eigene künstlerische Handschrift mit. Cornelia Marks hat mich bei der Nachdichtung des Buchs „Was sich in Buntstiften verbirgt“ einbezogen und Fragen gestellt. Das hat mich sehr gefreut, denn so wird die Nachdichtung nicht nur hervorragend, sondern gibt mir als Autor auch ein gutes Gefühl.

Neben Cornelia habe ich auch schon mit Sylvia Geist ausgezeichnet bei Nachdichtungen meiner Gedichte für Erwachsene zusammengearbeitet. Meine Gedichte mit Reimstruktur überträgt sie erstklassig ins Deutsche.

Bei der Übertragung ins Englische arbeite ich sehr gern mit dem irischen Dichter John Minahane zusammen, dessen Nachdichtungen meiner Arbeiten so gut sind, dass sie bereits in zwei weltweiten Gedichtsammlungen veröffentlicht wurden. Er lebt in Bratislava und wir können uns persönlich treffen. Viele Nachdichtungen sind das Ergebnis guter Gespräche in einem Café oder einer Weinstube. Ich bin den Übersetzer*innen und Nachdichter*innen sehr verbunden und sehr dankbar, dass sie meine Gedichte einem größeren Publikum in anderen Sprachen zugänglich machen.

Wie sehr identifiziert man sich als Urheber der Werke noch mit der Nachdichtung bzw. Übersetzung? Gibt man ein Stück des „Kunstwerks“ an den*die Nachdichter*in ab?

Bei den Gedichten mit Reimstruktur oder denen mit mehreren Bedeutungsebenen bin ich offen und gehe viele Kompromisse ein. Es geht dabei nicht nur um den rein technischen Aspekt der Nachdichtung. Die Nachdichtung sollte von einem*einer Dichter*in stammen. Je talentierter

und erfinderischer der*die Nachdichter*in ist, desto besser das Ergebnis. Gleichzeitig bevorzuge ich bei den Übertragungen freier Verse eine präzisere Übersetzung bzw. eine Nachdichtung der mir wichtigsten Bedeutungsebene.

Ich frage Dich jetzt das Gleiche wie Cornelia Marks: Was war für Dich bei dem Buch „Was sich in Buntstiften verbirgt“ schwieriger – anfangen oder aufhören?

Ich habe das Buch damals locker und entspannt geschrieben und konnte die Arbeit daran sehr genießen. Das Buch war im Silbenzählenden 4-Versen-Prinzip geschrieben. Eine Woche vor Buchabgabe an die Verlegerin merkte ich jedoch, dass die strenge Reimstruktur etwas langweilig für Kinder sein könnte und entschied, den Text nochmals zu überarbeiten. Also habe ich die nächsten 7 Tage die Versstruktur aufgelockert und dadurch den Klang interessanter gemacht. Das war für mich der schwierigste Teil bei der Arbeit an dem Buch.

Erik Ondrejčka kommt aus Bratislava in der Slowakei und studierte an der dortigen Technischen Universität Geodäsie und Kartographie. Seit vielen Jahren widmet er sich der Lyrik. In seinen Gedichten beweist er nicht nur höchste ästhetische Ansprüche, sondern ordnet traditionelle Instrumente wie Versmelodie und Reim neu zu. Erik Ondrejčkas Gedichte sind Teil von über 30 slowakischen und internationalen Anthologien, Sammelbänden und Katalogen. Zahlreiche seiner Gedichte wurden vertont und seine Bücher von renommierten slowakischen Künstlern illustriert. Sein Buch „Was sich in Buntstiften verbirgt“ wird im Mai 2021 beim Mitteldeutschen Verlag veröffentlicht.

